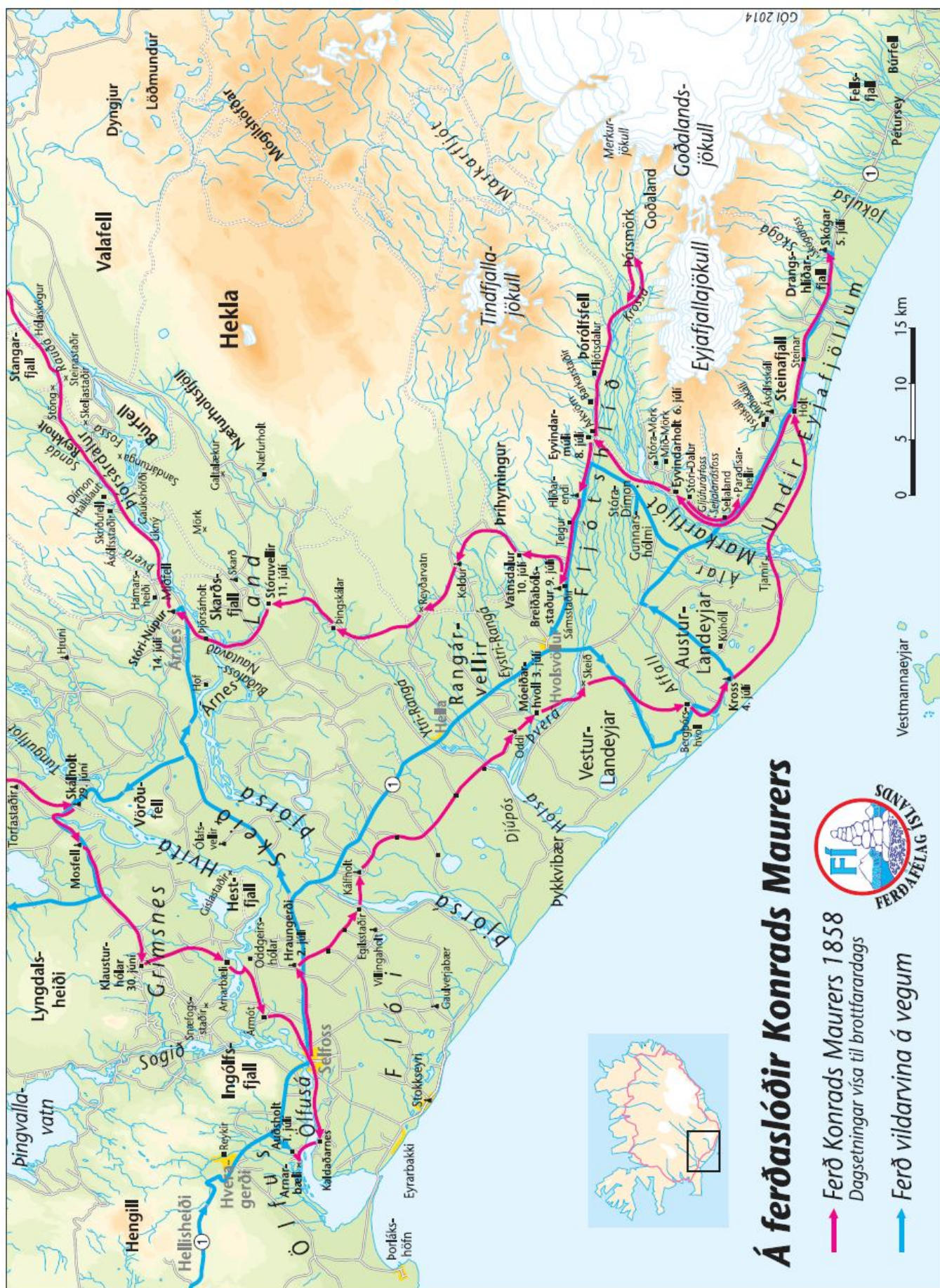


Busrundfahrt am 19. Juli 2014 auf den Spuren Konrad Maurers

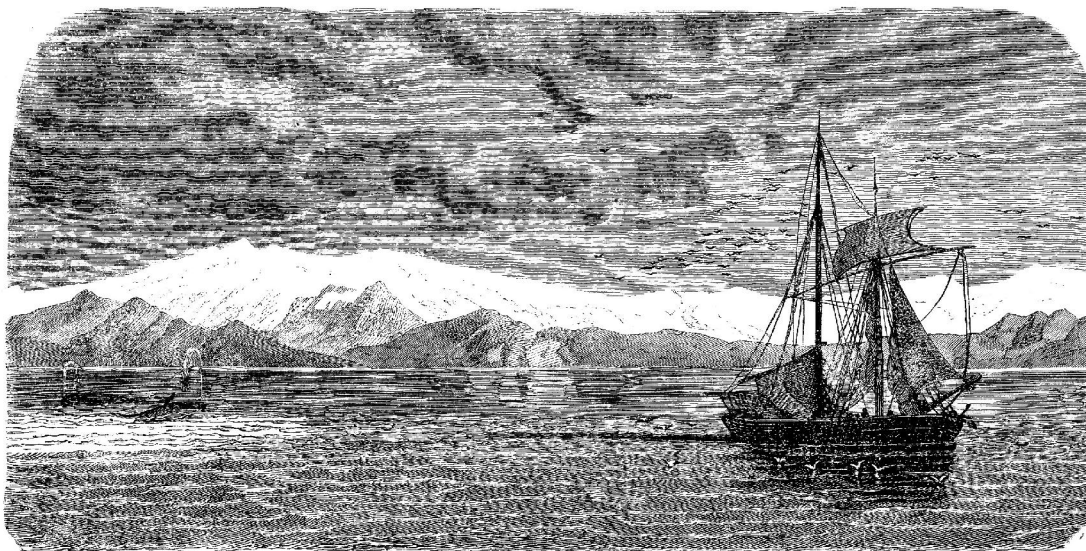


Reiseleitung: Martin Maurer, Ururenkel Konrad Maurers
Isländische Reiseleitung: Dr. Árni Björnsson, Jóhann J. Ólafsson, Sigurjón Pétursson
Veranstalter: Ferðafélag Íslands



Programm der Fahrt am 19. Juli 2014

Ankunft	8:00	Frühstück im Dillonshaus und Besichtigung der Kirche
Abfahrt	9:10	Árbæjarsafn - Arnarbæli í Flóa
Ankunft	10:00	Arnarbæli
Abfahrt	10:30	Arnarbæli - Oddi á Rangárvöllum
Ankunft	11:20	Oddi
Abfahrt	11:30	Oddi - Bergþórshvoll
Ankunft	12:00	Bergþórshvoll
Abfahrt	12:30	Bergþórshvoll - Kross
Ankunft	12:40	Kross
Abfahrt	12:50	Kross - Skógar
Ankunft	13:30	Skógar (Mittagessen)
Abfahrt	14:30	Skógar - Hlíðarendi
Ankunft	15:10	Hlíðarendi
Abfahrt	15:40	Hlíðarendi - Stóri-Núpur
Ankunft	16:40	Stóri-Núpur
Abfahrt	17:10	Stóri-Núpur - Skálholt
Ankunft	17:30	Skálholt (Nachmittagskaffee)
Abfahrt	18:30	Skálholt - Mosfell í Grímsnesi - Mosfell í Mosfellsdal
Ankunft	19:30	Mosfell í Mosfellsdal
Abfahrt	19:50	Mosfell - Árbæjarsafn
Ankunft	20:00	Árbæjarsafn



Konrad Maurers Islandreise 1858

Der bayerische Rechtshistoriker Professor Dr. Konrad Maurer mit dem damals recht seltenen Spezialgebiet des Nordischen Altertums hatte sich durch seine Unterstützung der isländischen Unabhängigkeitsbewegung, die von Jón Sigurðsson vorangetrieben wurde, den Ruf eines Freundes Islands gemacht.

Er war am 30. März 1858 in München abgereist und kam am 27. April mit dem Dampfschiff in Reykjavík an. Dort stattete er sich mit Pferden und Reiseausrüstung aus und heuerte einen ortskundigen isländischen Führer an, Ólafur Ólafsson. Zusammen mit dessen Pferdejungen Pétur Sigurðsson und dem deutschen Geologen Georg Winkler waren es vier Männer und 11 Pferde, von denen zwei als Packpferde beladen, die anderen als Reitpferde und leer gehend zum Wechsel dienten. Sie mussten noch ausharren, bis endlich das Gras hoch genug stand, dann konnten sie am 20. Juni 1858 aufbrechen.

Es existierten damals in Island keine Straßen außerhalb der Orte, auch praktisch keine Brücken. Die Fortbewegung über Land folgte Reitpfaden oder ging querfeldein. Über tiefere Flüsse gab es an manchen Orten Fährboote; ansonsten mussten sie durchritten werden oder stellten unüberwindliche Hindernisse dar.

Maurer entschied sich, kein Zelt mitzunehmen und vollständig auf die Gastfreundlichkeit der Einheimischen zu vertrauen. Sie übernachteten bei Pfarrern und Bauern. Maurer, der anders als die meisten der wenigen damaligen ausländischen Besucher der Insel Isländisch sprach, verwendete jede Gelegenheit, um mit den Menschen zu sprechen. Dabei sammelte er, gewiss inspiriert durch die Arbeit der Brüder Grimm, gezielt isländische Sagen, die er später in Buchform herausgab (*Isländische Volkssagen der Gegenwart*, 1860).

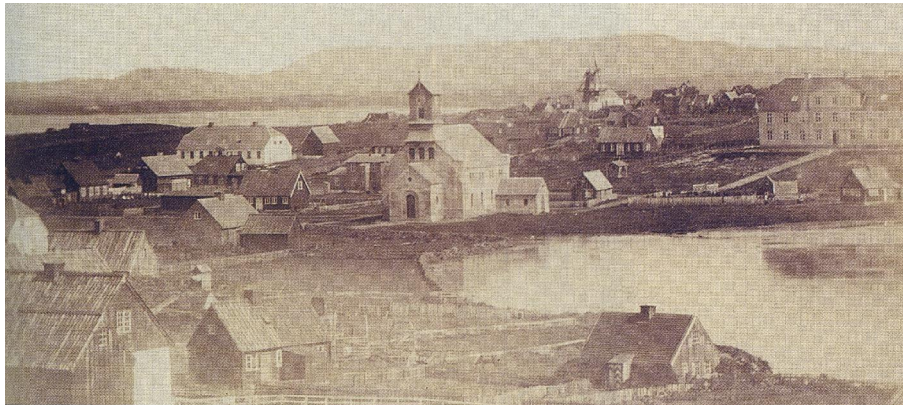
Die Reise ging zuerst über das Südland, wo Maurer die auch jedem heutigen Touristen bekannten Orte Þingvellir und Geysir besuchte, dann weiter über Skálholt zur Mündung des Flusses Ölfusá; der Küste folgend bis Skógar. Eine Umrundung der Insel war damals unmöglich; so mussten sie von dort zurück ins Landesinnere und die große Hochlandebene Sprengisandur durchqueren, um in den Norden der Insel zu gelangen. Über Akureyri und Hólar ging es westwärts bis in die Bucht Breiðafjörður (Flatey) und von dort über die Höhle Surtshellir und Reykholt zurück nach Reykjavík, wo er am 12. September anlangte. Am 13. November kam er schließlich zurück in München an, wo er sich wenige Tage später verheiratete. Maurer betrat Island nie wieder, aber blieb dem Land ein Leben lang engstens verbunden.

Die heutige Busfahrt folgt einigen Stationen Maurers im Südland. Hierzu finden Sie Auszüge aus Maurers Reisebeschreibung, die bislang nur in isländischer Übersetzung erschienen ist.



Im Treck zu Pferd durch Island

Reykjavík: Das Dillonshaus



Konrad Maurer bezog am Tag nach seiner Ankunft in Reykjavík ein Privatquartier bei der Witwe Madame Oddsen. Er wohnte hier bis zum 20. Juni, also fast acht Wochen. Dieses aus Holz gebaute Wohnhaus, das „Dillonshaus“, ist erhalten geblieben und befindet sich heute im Freilichtmuseum Árbæjarsafn, wo es als Museumscafé dient.

Mittwoch, 28. April 1858

„Durch ein hölzernes Gatter trete ich von der Straße aus zunächst in einen ziemlich großen Kartoffel- und Salatgarten meiner Hausfrau, den ich seiner ganzen Länge nach durchgehen muss, um in das Haus selbst zu gelangen. (...)“

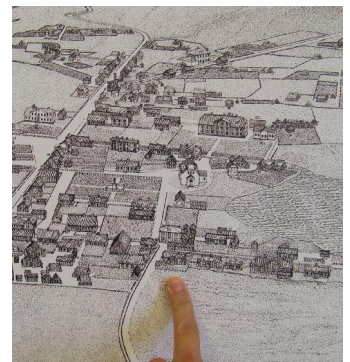
Durch die Haustür trete ich sodann in einen kleinen Gang, so klein, dass man sich kaum recht darin umdrehen kann; rechts und links führt je eine weitere Tür in die Wohnzimmer, und zwar wohnt links zunächst noch meine Hausfrau samt ihrer Tochter, während rechts mein Arbeitszimmer liegt, ein ziemlich großes Gemach mit zwei Fenstern, welches außer meinen Koffern, die zugleich als Schränke, Kommoden und Büchergestelle dienen, noch zwei wackelige Tische und ein paar nicht minder wackelige Stühle [enthält]. An der Wand hängt ein etwas trüber Spiegel, und was ich etwa an eingeschlagene Nägel von Kleidungsstücken hänge.

Nach rückwärts führen aus meiner Arbeitsstube zwei Türen; die eine in ein kleineres Gemach, in welchem mein Bett, ein Stuhl und ein Waschtischchen eben Platz haben, die andere in die Küche, von welcher aus wiederum auf der entgegengesetzten Seite zu einem ähnlichen Stübchen wie mein Schlafkabinett ein Zugang sich öffnet. Endlich gelangt man aus der Küche durch einen kleinen Bretterverschlag nach rückwärts ebenfalls ins Freie; die oberen Räume beherbergen noch einen, regelmäßig betrunkenen, Austräger, sind übrigens für mich verschlossene Gegenden geblieben.

Dies die Wohnung, von der nur noch gesagt sein mag, dass ihre Fenster und Türen erbärmlich schlecht schließen, und dass somit, zumal der kleine Ofen im Arbeitszimmer mehr



Maurers Quartier in Reykjavík



Maurers Quartier, Ansicht von Westen

Rauch als Wärme gibt, der Aufenthalt darin zunächst ein ziemlich kühler ist; für mich persönlich, der ich mehr einer kalten als einer warmen Temperatur Freund bin, und überdies mit warmer Kleidung mich vorsorglich versehen habe, hat dies indessen nicht viel zu bedeuten.“

Arnarbæli (Ölfusá)

Mittwoch, 30. Juni 1858

Auf diesem Teilstück der Reise hatte sich die Gruppe für 14 Tage aufgeteilt. Maurer ritt mit Ólafur, um möglichst rasch zu reisen und weit herumzukommen, mit nur vier Pferden und leichtem Gepäck; Winkler und Pétur nahmen derweil die anderen sieben Pferde.

Die Stadt Selfoss gab es 1858 noch nicht. Sie entwickelte sich erst, nachdem 1891 eine erste Brücke über den Fluss Ölfusá gebaut wurde. Maurer überquert, von Skálholt kommend, den Fluss bei Kaldaðarnes mit einer Fähre.

„In Kaldaðarnes, dem früheren Spitale, hielten wir uns ein wenig bei einem alten Geistlichen, Séra Guðmundr auf, um den uns von ihm freundlichst angebotenen Kaffee zu genießen, dann auch für die Unterkunft der Pferde zu sorgen; dann ließen wir uns, ohne Pferde, auf das andere Ufer übersetzen, wo ich den Propst Séra Guðmundr Johnsen aufzusuchen beabsichtigte, einen Schwager und Vetter meines Kopenhagener Freundes Jón Sigurðsson.

Über die breite, von vielen Untiefen durchzogene Ölfusá kamen wir glücklich hinüber; als wir aber nach ziemlich langer Fahrt zu Fuß den nahe gelegenen Pfarrhof zu Arnarbæli (í Ölfusi) erreichten, erfuhren wir, dass der Propst verreist sein und erst spät nachts zurückerwartet werde, dass ferner seine Frau krank darnieder liege. Unter solchen Umständen ließ sich hier Anstandes halber keine Unterkunft erbitten (...) so schlug Ólafur, der allerwärts im Lande mit Menschen und Höfen wohlbekannt ist, vor, nach Auðsholt hinüberzugehen. (...)

Aber diesmal sollte ich erfahren, was es mit einem Fußmarsche auf Island auf sich hat. Wiederholt schon hatte ich als vielversuchter Fußwanderer in den heimatlichen Gebirgen darüber meine Glossen gemacht, dass der Isländer im entschiedensten Gegensatze zu anderen Berglern um keinen Preis zu Fuß geht, vielmehr selbst für die kleinsten Ausflüge jederzeit seinen Gaul gesattelt haben muss; der heutige Abend machte mir klar, dass diese Gewöhnung in der Tat ihren guten Grund hat. (...)

Mein guter Ólafur hatte bei seinem Vorschlage ganz übersehen, dass zwischen Arnarbæli und Auðsholt ein Bach rinnt (...) somit marschierten wir Seite an Seite miteinander in das Wasser hinein. Anfangs ging die Sache gut genug; das Wasser reichte uns nur bis über die Waden (...) aber kurz ehe wir das gegenüberliegende Ufer erreichten, kam es anders; wir gerieten bis an den Bauch



ins Wasser, die Stiefel waren im Augenblicke voll, und als wir glücklich am Lande waren, marschierte ich wenigstens in wasserdichten, aber leider bis oben herab völlig mit Wasser gefüllten Fußbehältern weiter. (...)



In Auðsholt fanden wir den Vorsteher ebenfalls nicht zu Hause (...) Zum Glück war aber seine Frau gesund und rüstig, und die brachte uns dann auch augenblicklich unter. (...) Als ich mich niederlegen wollte, kam (...) ohne Weiteres die Frau des Hauses herbei um mich auszukleiden; Rock und Weste nicht nur, sondern auch die Hosen, Unterhosen und Socken zog sie mir frischweg aus, und nahm alles mit sich fort, um am Küchenfeuer die Sachen zu trocknen.“

Donnerstag, 1. Juli 1858

„Ich schlief ganz vortrefflich auf das kalte Fußbad; am anderen Morgen aber, Donnerstag 1. Juli, wurde ich in aller Früh durch lautes Sprechen im Zimmer (...) geweckt, und siehe da, es war der Propst, der bei seiner Heimkunft von mir erfahren hatte, und nun am frühen Morgen herübergekommen war, um nach mir zu sehen. (...)

Wir (...) zogen dann hinüber nach Arnarbæli. Diesmal aber halfen wir uns anders über den Bach. Von Magnús liehen wir uns einen Sattel und Zaum, fingen uns auf der Weide frischweg ein Pferd, und sattelten und zäumten es; dann stieg zunächst ich auf und hinter mir Ólafr. Uns beide musste das Tier über das Wasser tragen; dann ritt Ólafr zurück, um in gleicher Weise den Propst herüberzuholen.

Das ist so hiesiger Brauch, und es gilt als das Recht jedes Reisenden, fremder Pferde zum Übersetzen über Flüsse sich zu bedienen; nur hat man die Verpflichtung, das Tier nach gemachtem Gebrauche wieder über das Wasser zurückzutreiben. (...)

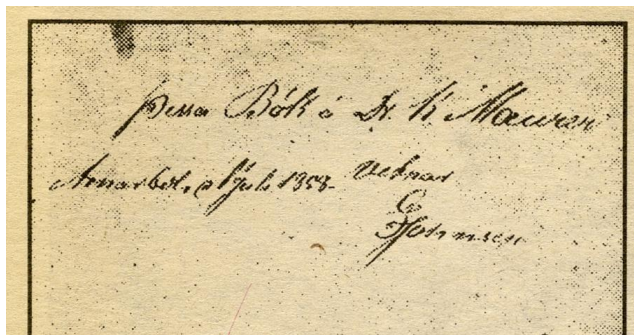
Ich musste bei ihm [Séra Guðmundr Johnsen] noch ein zweites Gabelfrühstück einnehmen, und zwar ein recht besonderes; um mir etwas Neues und Eigentümliches zu schaffen, setzte mir nämlich mein freundlicher Wirt fünferei verschiedene Eier wilder Vögel vor, wie man sie hier am Strande aufzulesen, dann gesotten zu verspeisen pflegt,

dann das treffliche Skýr, jetzt bereits mein entschiedenstes Leibgericht. (...)

Als ich aber nun mit herzlichstem Dank das gastliche Haus verlassen wollte, kam erst noch die Hauptsache. Séra Guðmundr brachte, nicht ohne eine gewisse Feierlichkeit, eine zwar junge, aber sehr schön geschriebene und gut gehaltene Handschrift der Jónsbók, d.h. Des Isländischen Gesetzbuches aus dem Schlusse des 13. Jahrhunderts, zum Vorschein, ließ sie mich durchsehen, und erklärte mir schließlich, dass sein Schwager Jón Sigurðsson dieselbe schon lange von ihm haben wolle, dass er sie ihm aber beständig abgeschlagen habe; jetzt dagegen schenke er sie mir, damit ich eine Erinnerung daran in meine Heimat zurücknehmen möge, dass ich bei Guðmundr Johnsen in Ölfus gewesen sei!



Durch kein Ablehnen meinerseits ließ sich der freundliche Mann irre machen, und versprach mir überdies, um mir alles möglichst bequem einzurichten, das Buch selber nach Reykjavík zu besorgen.“

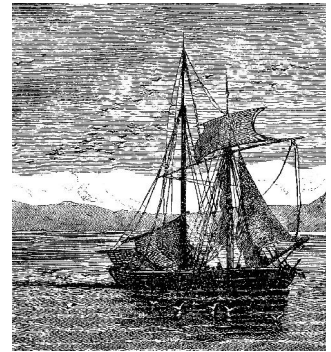


Die Widmung auf dem Deckblatt des Jónsbóks

Oddi

Freitag, 2. Juli 1858

„Zwischen der inneren und äußeren Rángá erreichten wir den berühmten Hof zu Oddi. (...) Hier hatte zuerst Ketill hængr Land genommen, einer der angesehensten landnamamenn (...) Hier hatte später Sæmundur fróði gesessen, einer der gelehrtesten Männer der Insel, und zugleich als Zauberkünstler in unzähligen Sagen gefeiert.“



Schiff vor dem Eyjafjallajökull

Bergþórshvoll

Samstag, 3. Juli 1858

„Diesmal sollte es nach einem Orte gehen, der einer der interessantesten ist unter allen welche diese Insel aufzuweisen hat, und der nichtsdestoweniger sogar von den Isländern selbst nur ausnahmsweise und selten besucht wird, den selbst mein vielgereister Ólafr beschämt einbekennen musste noch nie besucht zu haben: Bergþórshvoll.

Unter allen den schönen Sagen, welche aus der Vorzeit Islands uns erhalten sind, ist weitaus die schönste sowohl als auch die, zumal für einen Juristen, interessanteste, die Njála, welche von dem alten Njáll Þorgeirsson und seinem Hause handelt; Njáll aber, der tüchtigsten Männer einer welche die Insel überhaupt hervorgebracht hat, wohnte hier in Bergþórshvoll, und wurde hier von seinen Feinden überfallen und mit den treuesten der Seinigen verbrannt.

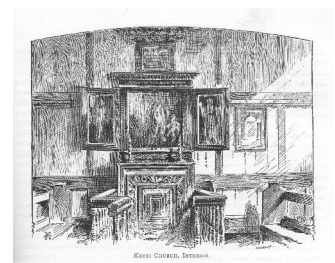
Auf dem Hofe des alten Njáll sitzt jetzt eine Witwe, Katrín Magnúsdóttir; von ihrer Tochter ließ ich mir zeigen, was noch von Erinnerungen an die alte Zeit zu sehen ist.“

Kross

Samstag, 3. Juli 1858

„Hier fanden wir zwar den Pfarrer, Séra Jón Hjörtsson, nicht zu Hause; seine Frau aber nahm uns freundlich auf und pflegte uns bestens. (...)“

Die Lage des Hofes ist hübsch. Von dem Fenster aus, an welchem ich saß, konnte ich das laute Brausen der See hören, die hier an der Küste gewaltig brandet; in geringem Abstände vom Lande sah ich die Vestmannaeyjar, mit ihren mancherlei Außenklippen.



Der Altar der Kirche von Kross, 1650

Zwischenhinein erzählte dann die Pfarrerin Volkssagen, von Hrútr z.B. im Hrúthellir, oder wir besprachen den einen oder anderen Punkt aus der Njála.“

Holt

Sonntag, 4. Juli 1858

„Unser Weg ging [...] nach Holt, einem der ältesten Höfe der Insel. (...) Jetzt saß auf dem Hofe Séra Þorvarðr Jónsson, und an ihn hatte ich einen Empfehlungsbrief abzugeben; er war, als wir ankamen, nach den Vestmannaeyjar hinübergefahren, kam aber leider kurz nach unserer Ankunft von dort zurück. Leider; denn Séra Þorvarðr war, was die Engländer dead drunk nennen, kanonenvoll.

Wir hatten eine von seiner Frau freundlichst an uns ergangene Einladung zum Essen angenommen, und mussten somit wohl oder übel aushalten; es war aber zu arg: ich konnte bald den Ärger, bald das Lachen nicht verbeißen, und das Beste war noch, dass mein Ólafr guten Humors ist, und mir nach Kräften zu Hilfe kam, wenn die Not am Höchsten stieg. Mit seiner Unterstützung gelang es mir, den stets wiederholten Umarmungs- und Küssungsversuchen des Pfarrherrn glücklich zu entgehen, und endlich kamen wir los (...)“

Skógar

Sonntag, 4. Juli 1858

„Nach Rücksprache mit der Pfarrherrin ließen wir in Holt die zwei ermüdeten Pferde zurück, und ritten möglichst leicht noch die 2½ Stunden nach Skógar hinüber, wo ich an den Pfarrer, Séra Kjartan Jónsson, ebenfalls einen Brief hatte. An ihm fand ich nicht nur einen sehr freundlichen, sondern auch einen sehr verständigen und wohl unterrichteten Mann, der nur leider sehr taub ist.

Der Weg herüber ist prachtvoll. Immer zwischen Berg und See fortreitend (...) kommt man zu dem überaus barock gestalteten Drangshlíðarfjall (...) Kaum aber ist dieser überschritten, so weitete sich das Land wieder, man sieht die Kirche und den Pfarrhof von Skógar, und gewahrt zugleich den überaus prachtvollen Skógafoss. (...)

Der Bach (...) kommt in vergleichsweise ebenem Laufe auf dem Punkte an, wo ein breitrückiger Berg mit einem Male zu einer jähren Felswand abbricht; so breit er ist, verliert hier der Bach mit einem Male sein Rinnsal, und stürzt nun in einem breiten Silberbande ungebrochen eine Höhe von



Skógafoss (John Francis Campbell, 1861)

vielleicht 100 bis 200 Fuß herab. Das Schauspiel ist
überaus einfach, aber doch von wunderbar großartiger
Wirkung.“

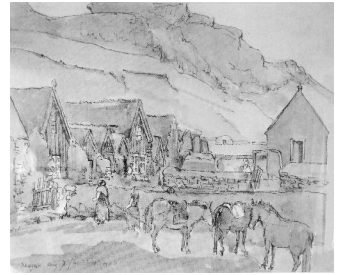
Stätten der Njála

Dienstag, 6. Juli 1858

„[In Eyvindarholt] wurde Mittag gemacht, dann aber geleitete mich der freundliche Sighvatr hinüber nach Eyvindarmúli, in die Landschaft Fljótshlíð. Sein Geleite war fast notwendig, da wir nochmals über das breite und reißende Markarfljót zu reiten hatten; es war aber überdies im höchsten Grade belehrend und angenehm, da wir hier auf dem klassischen Boden der Njála uns befanden, und Sighvatr in dieser bewandert war, wie ich es nur wünschen konnte. (...)“

Weiterhin brachte ich den wohlunterrichteten Mann auf die Volkssagen zu sprechen, an denen ich die hiesige Gegend ganz besonders reich wusste, und nachdem er sich erst davon überzeugt hatte, dass ich ihn mit meinen ungewöhnlichen Fragen nicht zum Besten haben wollte, und dass ich ihm nicht etwa den Glauben an all die wunderlichen Dinge zutraue, kam die reichste Fülle der mannigfaltigsten Geschichten zum Vorschein, von Riesen und Wassergeistern, von Elben und Wechselbälgern, von Zauberern, Geisterbannern, Gespenstern, útilægumenn, etc.

Sehr viel Neues wurde in kurzer Zeit zusammengebracht, wobei mir die langjährige Beschäftigung mit unserer deutschen Volkssage recht sehr zu Statten kam; sie erlaubte mir nicht nur meine Fragen bestimmt auf charakteristische Punkte zu richten, sondern sie machte mir auch möglich, auf jede isländische Sage mit einer mehr oder minder deutschen zu antworten, und dadurch den Eifer und den guten Humor Sighvatrs immer mehr zu steigern.“



Skógar 1861

Hlíðarendi

Donnerstag, 8. Juli 1858

„Weiterhinaus kamn wir nach Hlíðarendi, wo bereits vor 850 Jahren Gunnarr gewohnt hatte, der streitbare Freund des alten Njáll. Man zeigte uns hier noch den Grabhügel des Mannes, Gunnars haugr, sowie den Ort, wo die Hütte gestanden haben sollte, in welcher er erschlagen wurde, Gunnars skáli; doch ist die Identität beider Plätze einigermaßen fraglich. (...)“

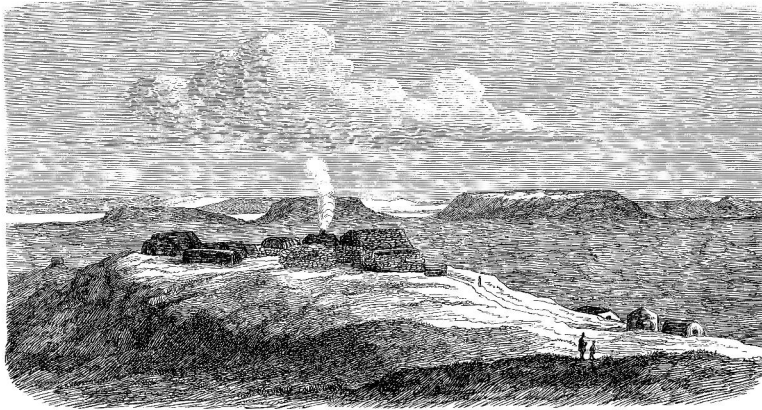
Ich gestehe, dass ich derartige Nachweise bekannter Lokalitäten auf Island mit ganz besonderem Misstrauen



Gunnar und Halgjerde

betrachte, und zwar aus einem für das Land nichts weniger als ehrenrührigem Grunde. Die Beschäftigung mit den alten Überlieferungen ist daselbst eine so allgemeine, die Anhänglichkeit an dieselbe eine so ungewöhnliche, dass darüber die Kritik nicht selten Schiffbruch leidet.“

Stóri-Núpur



Steinunge an der Thorsau, Süðland.

Sonntag, 11. Juli 1858

„In Stóri-Núpur traf ich Winkler, Pétur und unsere Pferde. Wir (...) hatten uns über gar mancherlei Erlebnisse unsere Berichte auszutauschen, aber zunächst war dazu keine Zeit: der Gottesdienst sollte eben beginnen (...) so gingen also auch wir zunächst dahin. Hier hatten wir nun vor allem ein grauenhaftes Geheul auszustehen, das man hierzulande einen Gemeindegang nennt.

Die Isländer sind überhaupt ein ungemein freiheitsliebendes, selbständiges, an keinen Zwang und keine Unterordnung gewöhntes Volk, und so halten sie es leider auch bei ihrem Kirchengesange. Jeder einzelne singt oder schreit in seiner eigenen Weise, nach eigener Melodie, eigener Tonart und eigenem Takt; um seine Nachbarn links und rechts kümmert sich keiner.“

Maurer führte ab hier seine Reise über Þjórsárdalur → Kálkaver → Sprengisandur fort. Wir besuchen auf unserer Rückfahrt noch zwei Orte, durch die Maurer zuvor auf seiner Islandreise kam, sowie seine letzte Station vor der Rückkehr nach Reykjavík.

Skálholt

Montag, 28. Juni 1858

„Gegen 3 Uhr kamen wir endlich in Skálholt an, einem in geschichtlicher Beziehung höchst interessanten Orte. Eine ausgedehnte Landstrecke (...) hatte Ketilbjörn hinn gamli in Besitz genommen (...) Einer seiner Söhne, Teitr, wohnte zuerst zu Skálholt; sein Sohn, Gizurr hvíti (...) zählte zu den mächtigsten Häuptlingen der Insel und spielte zumal bei der Annahme des Christentumes, im Jahre 1000, eine Hauptrolle.



Skálholt (1835)

Gizurs Sohn Ísleifr hatte zu Hervorden in Westfalen seine Erziehung genossen, und war im Jahre 1055 als der erste einheimische Bischof vom Erzbischof Adalbert zu Bremen geweiht worden; so war das Bistum nach Skálholt gelangt (...)



Jetzt freilich war nur wenig mehr von der alten Pracht zu bemerken. Auf dem ehrwürdigen Bischofshofe hausten zwei Bauersfamilien, und ihre Wirtschaft ist eine der schlechtesten, die ich auf der Insel getroffen habe; die alte Domkirche musste, durch Erdbeben schwer beschädigt und seit der Verlegung des Bistums von überflüssiger Größe, abgetragen und auf geringere Verhältnisse beschränkt werden. (...)

Im Übrigen wollte unser Hauswirt, ein versoffener, schmutziger Bauer, wie ich deren nicht viel auf der Insel getroffen habe, unser Nachtquartier uns in der Kirche anweisen, offenbar weil er sich schämte, uns in seiner eigenen unsauberen Wirtschaft einzuquartieren. Wir lehnten inzwischen ab, und habe ich auf meiner ganzen Reise nicht ein einziges Mal in einer Kirche gelegen. (...)

Wir hatten (...) vor, uns den Tag darauf zu trennen, indem Winkler, welcher mehrere Tage lang die Umgebung der Hekla zu studieren beabsichtigte, unmittelbar dahin abgehen wollte, während ich, der dort nichts zu suchen hatte, diese Zeit zu benutzen gedachte, um einige geschichtlich sowohl als auch landschaftlich interessante Punkte der Umgebung mir anzusehen.“

Mosfell í Grímsnesi

Dienstag, 29. Juni 1858

„Dienstag, 29. Juni kamen wir erst ziemlich spät fort. Wir mussten noch frühstücken, und erhielten nochmals den köstlichen Lachs; aber freilich sollte er von Tellern gegessen werden, denen deutlich anzusehen war, dass sie statt des Abspülens einfach von den Hunden des Hauses abgeleckt worden waren. (...)

Endlich kamen wir doch in Gang, und schlugen nach kurzem Abschiedsgrüße unsere verschiedenen Richtungen ein. (...) Der Weg war wieder ebenso sumpfig (...), und diesmal hatte ich wirklich einmal das Vergnügen, mit meinem Füchsen im Moraste stecken zu bleiben. Das arme Tier war bis zum Bauch eingesunken, mit allen 6 Beinen, nämlich den 4 eigenen und den zweien seines Reiters. Doch arbeiteten wir uns ohne fremde Beihilfe selber wieder heraus, und zwar ohne dass ich abzusteigen brauchte oder auch nur die Peitsche anzuwenden nötig hatte. (...)

Auf einer ferja, d.h. einem einfachen Boote, wurden wir über den Fluss gesetzt, während unsere Pferde, vom Hinterteile des Bootes aus an der Leine gehalten, schwimmen mussten. (...) Bald hat man einen Hügel in Sicht, und unter diesem liegt Mosfell, d.h. Moosberg, der alte Wohnsitz des mächtigen Ketilbjörn gamli. (...)

Die nett eingerichtete Wohnung Séra Jóns, zumal aber die darin von dessen junger Frau gehandhabte Reinlichkeit und Behaglichkeit, machte übrigens auf mich einen ganz besonders wohlthuenden Eindruck. Es ist ein gar angenehmes Gefühl, einmal wieder einer Waschschüssel und ein Handtuch in seinem Schlafzimmer zu sehen, wenn man beides volle 8 Tage lang hatte entbehren müssen, und die Dänische Art zu leben, die auf Séra Jóns Pfarrhof ausnahmsweise eingeführt ist, hat für den Reisenden ihre gar sehr schätzbaren Seiten, soviel sich auch gegen dieselbe vom nationalen Standpunkte aus einwenden lässt.“



Mosfell í Grímsnesi (2014)

Mosfell í Mosfellsdal



Die letzte Station auf unserer Fahrt, bevor wir nach Reykjavík zurückkehren, ist Mosfell í Mosfellsdal. Maurer traf hier mit dem Pfarrer Magnús Grímsson zusammen, der zusammen mit dem Bibliothekar Jón Árnason bereits seit etwa 10 Jahren isländische Märchen und Volkssagen gesammelt hatte. Magnús Grímsson selbst starb bereits zwei Jahre nach dieser Begegnung, aber Maurer unterstützte Jón Árnason bei der Veröffentlichung ihrer monumentalen Sammlung isländischer Märchen und Volkssagen *Íslenzkar þjóðsögur og æfintýri*, deren erster Band 1862 und der zweite 1864 erschien.

Donnerstag, 9. September 1858

„In Mosfell konnte unsere Reise gewissermaßen als beendet gelten. Der Hof liegt nicht weiter von Reykjavík entfernt, als dass man in 3 Stunden in die Stadt hineinreiten kann; der Weg dahin bietet keine Schwierigkeiten mehr, und die Gegend ist ebenfalls bereits die von dorthier bekannte. Winkler ritt auch wirklich bereits gegen Mittag fort, um, des Reisens längst überdrüssig, möglichst bald wieder in gewohntere Umgebungen zu kommen; ich dagegen sah mich veranlasst, noch ein paar Tage meinem Ausfluge zuzusetzen, teils weil ich noch nach Kjalarnes hinüberwollte, um dort allerlei geschichtlich merkwürdige Punkte zu besehen, teils auch weil mir daran lag, mit séra Magnús, einem tüchtigen Kenner der isländischen Volkssagen, über diese mich einlässlicher zu benehmen. (...)“

Während nun Pétur um meine Briefe aus war, besah ich mir mit séra Magnús seine Bücher und besprach mit ihm die Volkssagen seiner Heimat; das letztere ein für mich ganz besonders wichtiges Kapitel, weil mir der Pfarrer gar manche Ergänzungen, und fast mehr noch, weil er mir gar manche Bestätigungen meiner eigenen Sammlungen und Ergebnisse zu bieten vermochte. (...)“

Zu meiner großen Beruhigung ergab sich nun, dass meine eigene Sammlung, wenn auch in alle Weite nicht geeignet, den entferntesten Anspruch auf Vollständigkeit zu machen, doch ziemlich genüge, über die vorhandenen Sagengattungen einen Überblick zu gewähren, und nicht minder angenehm war mir zu bemerken, dass die von mir gesammelten Stücke gar manche hübsche Erzählung enthielten, welche dem Pfarrherrn selber neu war.“



Magnús Grímsson



Gedenkstein an Magnús Grímsson in Mosfell í Mosfellsdal

Konrad Maurer

Der Münchner Rechtsgelehrte Konrad Maurer (1823-1902) war im neunzehnten Jahrhundert, als sich das Fachgebiet der Nordischen Philologie bzw. Skandinavistik in Deutschland noch in den Kinderschuhen befand, der führende Kenner der altnordischen Rechtsgeschichte. Durch seine Forschung und Lehrtätigkeit legte er selbst einen Grundstein dieses Fachs.

Seine große lebenslange Begeisterung für den Norden galt ganz besonders Island. Neben Rechtshistorischem behandelte er Literaturgeschichte, Sagaliteratur, Volkskundliches – rundweg alles, was mit Island und seinem Volk, seiner Sprache und Geschichte, zu tun hatte.

Hervorzuheben ist, dass sich Maurer alles mit mühsamen Quellenstudien von Null auf erarbeitete, denn als er damit begann, gab es kaum Veröffentlichungen, ja noch nicht einmal ein brauchbares Wörterbuch des Isländischen. Er musste sich so jeden Meter seines eingeschlagenen Weges selbst bahnen. Dabei war er stets äußerst kritisch und vorsichtig mit seinen Schlussfolgerungen.

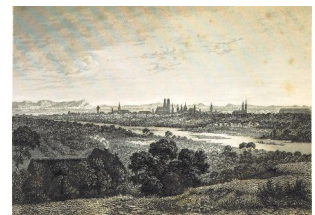
„(Maurer) strebte nach einer lückenlosen, umfassenden Kenntnis der Geschichte Islands von den Zeiten der Besiedelung bis zur Gegenwart herunter. Und es ist bewundernswert, wie er dieses Ziel fern von Island und ohne unmittelbaren Zugang zu den handschriftlichen Schätzen der nordischen Bibliotheken in unübertrefflicher Weise erreichte.“
Wolfgang Golther

Herkunft

Maurers Eltern stammten aus der Kurpfalz. Sein Vater, der Jurist Georg Ludwig Maurer (1790-1872), Sohn eines protestantischen Heidelberger Pfarrers, vermählte sich im Jahr 1820 mit Friederike geb. Heydweiller (1798-1831). Im folgenden Jahr wurde ihnen eine Tochter geboren, Charlotte, und 1823 folgte ihr zweites und letztes Kind, Konrad.

König Ludwig I. berief im Jahr 1826 Georg Ludwig Maurer als Professor für Rechtswissenschaften an die im gleichen Jahr von Landshut nach München verlegte Ludwig-Maximilians-Universität. Bald wurde er weiter ins Bayerische Parlament berufen und zum lebenslangen Staats- und Reichsrat ernannt, womit auch der persönliche, nichtvererbliche Adelstitel verbunden war.

So kam die Familie Maurer nach München, wo Friederike wenige Jahre später im Alter von nur 32 Jahren verstarb. Ihr Mann heiratete nicht wieder. Charlotte (1821-1874) blieb ihr Leben lang unverheiratet und versorgte ihren verwitweten Vater.



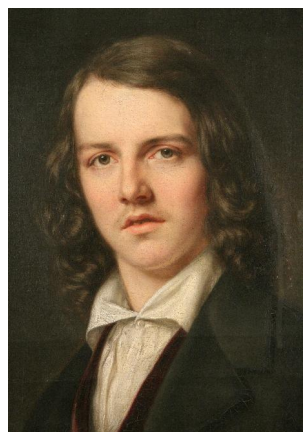
München 1838

Jugend und Studium

Konrad Maurer kam am 29. April 1823 in Frankenthal in der Rheinpfalz zur Welt. Er wurde von seinem Vater sowie von Hauslehrern unterrichtet und begleitete als Kind 1832-1834 seinen Vater nach Griechenland. Nach der Rückkehr nach München besuchte er das Gymnasium, wo er Schüler des Philologen Leonhard Spengel war, und ab 1839 die Universität.

Konrad Maurer war groß gewachsen und ursprünglich von gesunder, kräftiger Natur. In seiner Freizeit ging er gerne in den Bayerischen und Tiroler Alpen wandern. Als Jugendlicher zeigte er (angeregt durch seinen Onkel, den Chemiker Leopold Gmelin) Interesse an den Naturwissenschaften, doch musste er sich dem Wunsch seines Vaters fügen und Jurist werden. Er verband allerdings rechtswissenschaftliche mit philologischen Studien und hörte Vorlesungen in München, Leipzig und Berlin bei Professoren wie Leonhard Spengel, Wilhelm Eduard Albrecht, Carl Gustav Homeyer, Karl von Richthofen und Jacob Grimm.

Ein Norweger, Peter Holtermann, machte Maurer als Student in Berlin auf die



Maurer als Student
(1842)

altnordischen Quellen aufmerksam, und Grimm empfahl ihm dieses noch vergleichsweise wenig erforschte Gebiet nachdrücklich. Mit Holtermann las Maurer in Berlin erstmals Snorri Sturlusons *Heimskringla* und begann damit ein systematisches Studium der Sagaliteratur.

Maurer arbeitete die ersten Jahre nach seinem Studium als Jurist am Königlichen Landgericht in Au und promovierte 1846 mit der rechtshistorischen Abhandlung „Ueber das Wesen des ältesten Adels der deutschen Stämme in seinem Verhältniß zur gemeinen Freiheit“.

Professur

Unerwartet und wiederum gegen seinen eigenen Willen folgte Maurer 1847 einem Ruf zum außerordentlichen Professor der Rechte an der Universität München. 1855 wurde er zum ordentlichen Professor des Deutschen Privatrechts und des Deutschen Staatsrechts befördert. Indem Maurer neben seinen lehramtlichen Pflichten intensive Studien der nordischen Themen betrieb, beständig seine Privatbibliothek hierzu vergrößerte und sich die skandinavischen Sprachen einschließlich des Isländischen aneignete, wurde er bald zu einem Exoten unter seinen juristischen Kollegen, aber auch zu einem seltenen und herausragenden Spezialisten auf diesen Fachgebieten.

Maurers Arbeitstag begann morgens um 4 Uhr, um die täglich anstehenden Vorlesungen vorzubereiten. Er hatte eine angenehme warme Stimme und dank seines hervorragenden Gedächtnisses trug er stets alles im freien Redefluss ohne Zuhilfenahme eines Manuskriptes vor.

„Maurers Vorlesungen waren wie seine Schriften durch den Zauber seiner vornehmen Persönlichkeit geadelt. Er sprach stets, auch über die schwierigsten Gegenstände, frei, ruhig und sachlich; dabei höchst lebendig und anschaulich. (...) Er erschien uns wie die leibhaftige Verkörperung eines jener weisen nordischen Gesetzessprecher, deren Amt und Würde er so trefflich zu schildern verstand.“

„Sein edelgeformtes, ausdrucksvolles Haupt in schneeweißem Bart und Haar mit dem klaren Auge, aus dem mitunter die geistige Überlegenheit schalkhaft wohlwollend hervorblitzte, blieb jedem unvergesslich.“
Wolfgang Golther

1867 wurde Maurer von der ihm lästigen Pflicht befreit, Vorlesungen im deutschen Recht zu halten, und er konnte sich nun ausschließlich seinem Spezialgebiet, der nordischen Rechtsgeschichte, widmen. Das Jahr 1876 sollte ein Höhepunkt in Konrad Maurers Leben werden. Er folgte einer Einladung an die Universität Christiania (heute Oslo), wo er drei Mal die Woche Vorlesungen über Nordische Rechtsgeschichte hielt. Sogar der König war dort unter seinen Hörern.

Man bot Maurer in Christiania unter sehr großzügigen Bedingungen einen eigenen Lehrstuhl an. Maurer muss dieses Angebot sehr verlockt haben, aber am Ende lehnte er es mit Bedauern ab. Er erhielt dafür in München eine eigene Professur für Nordische Rechtsgeschichte.

1876 wurde Maurer für seine Leistungen mit dem Verdienstorden der Bayerischen Krone ausgezeichnet und gleichzeitig in den persönlichen Adelsstand erhoben. Er lehnte es jedoch zeitlebens ab, das Adelsprädikat zu führen.



Die älteste Fotografie von Maurer

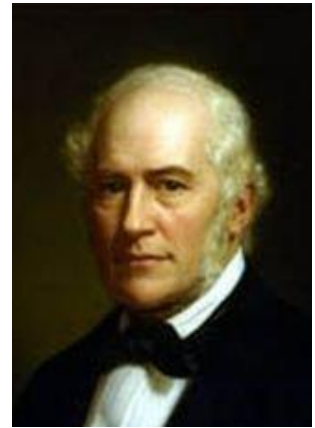


Universität München

Die politische Situation Islands

Während sich im 19. Jahrhundert in ganz Europa Nationen formten, war auch Island in einer Aufbruchphase. Die Insel im Nordatlantik mit ihrer kleinen Bevölkerung von wenigen zehntausend Einwohnern wurde von Dänemark regiert und strebte zur Unabhängigkeit. Der Mann, der diese Bewegung in Kopenhagen an vorderster Front betrieb, war der Isländer Jón Sigurðsson.

Da die rechtliche Situation Islands in Konrad Maurers Spezialgebiet fiel, nahm er als Jurist Stellung zu der Debatte und unterstützte in Aufsätzen, die in der Allgemeinen Zeitung erschienen, den isländischen Anspruch auf Selbständigkeit. So wurde Maurer zu einem der treuesten ausländischen Unterstützer Jóns.



Jón Sigurðsson

Islandreise 1858

In Maurer reifte nach so intensiver Beschäftigung der Wunsch, persönlich nach Island zu reisen, um sich ein Bild der Zustände vor Ort zu machen und den Spuren der Vergangenheit nachzugehen.

Eine Islandreise kam damals einer Expedition an die äußersten Gefilde der bewohnten Welt gleich und wollte gut vorbereitet sein. Aus dem Grund verbrachte Maurer zunächst im Jahr 1857 zehn Wochen in Kopenhagen, um sein Dänisch und Isländisch mit Muttersprachlern zu verbessern. Dabei konnte er in der Arnamagnäanischen Sammlung arbeiten und knüpfte viele Kontakte zu Isländern wie dem Historiker Guðbrandur Vigfússon, der Maurers vielleicht engster und lebenslanger Freund wurde. Als fruchtbares Nebenprodukt seiner Arbeit in Kopenhagen brachte Maurer die erste Edition der *Gull-póris saga* heraus.

1858 wurde Konrad Maurer für ein halbes Jahr von seinen universitären Pflichten entbunden und konnte seine Reise nach Island antreten. Er wurde dabei von dem Geologen Winkler begleitet. Maurer reiste zunächst erneut nach Kopenhagen, um von dort mit einem Dampfschiff, unter starker Seekrankheit leidend, in 10 Tagen die Bucht von Reykjavík zu erreichen. In Reykjavík fand Maurer einen ortskundigen Reiseführer nebst Gehilfen, rüstete sich mit Reit- und Packpferden aus und brach am 20. Juni 1858 auf. Übernachtet wurde auf Bauernhöfen und bei Pfarrern.

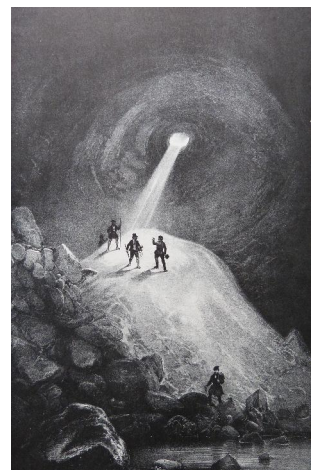


Guðbrandur
Vigfússon

Die Route ging zunächst in das Südland, wo sie unter anderem Þingvellir, die Geysire, Skálholt, Skógar und die wichtigsten Schauplätze der *Njáls saga* besichtigten. Dann durchquerten die vier Männer die unbewohnte Hochlandpiste Sprengisandur, was den Rössern und Reitern das Äußerste abverlangte, und gelangten in den Norden der Insel. Dort kamen sie über Akureyri und Hólar zu den Westfjorden, wo Maurer mehrere Tage auf der Insel Flatey verbrachte. Über Stykkishólmur und Borg wieder südwärts gewandt, erkundete Maurer die Höhle Surtshellir („eine der Hauptmerkwürdigkeiten Islands“) und stattete Reykholt (der Wirkstätte Snorri Sturlussons) und Saurbær einen Besuch ab. Am 12. September traf er wieder in Reykjavík ein und von Hafnarfjörður aus trat er die Rückreise nach Deutschland an.

Die Besonderheit von Maurers Islandreise für die Nachwelt liegt darin, dass er mit der Kultur und Historie der Insel so innig vertraut war und auch fließend Isländisch sprach. Gleichzeitig schilderte er als Ausländer Dinge, die kein Einheimischer der damaligen Zeit so niederschrieb. Sein detaillierter, bislang nur in isländischer Übersetzung veröffentlichter Reisebericht zeichnet daher ein einzigartiges Bild von Island zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Wohl von der Arbeit der Brüder Grimm inspiriert, sammelte Maurer auf dieser Reise isländische Volkssagen und brachte diese nach seiner Rückkehr als Buch heraus. Er ermutigte außerdem die Isländer Jón Árnason und Magnús Grímsson zur Fortführung ihrer unterbrochenen Arbeit und unterstützte sie bei der Publikation einer noch wesentlich umfassenderen Sagensammlung.



Surtshellir

Heirat und Kinder

Vor seiner Islandreise hatte sich Konrad Maurer verlobt, und wenige Tage nach seiner wohlbehaltenen Ankunft zurück in München wurde das Hochzeitsfest gehalten.

Seine Braut Valerie von Faulhaber war 1833 geboren, also 10 Jahre jünger als er, und entstammte einer Ulmer Patrizierfamilie. In ihr fand Konrad Maurer die „Gefährtin, die seine Eigenart am besten verstand“ (Max van Vleuten).

Im Verlauf von 10 Jahren bekamen Konrad und Valerie acht Kinder. Zwei davon starben allerdings bereits in der Kindheit. Ihr ältester Sohn Ludwig Maurer wurde später ein namhafter Mathematiker. Von der ältesten Tochter, Luise Wilhelmine Maurer (genannt Willy), und vom jüngsten Sohn, Georg Friedrich Maurer, gibt es heute Nachkommen.



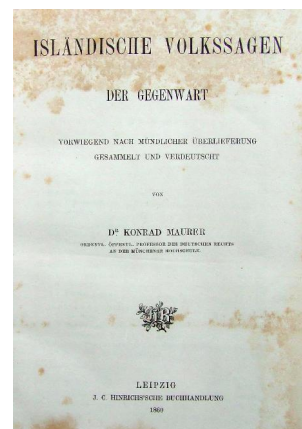
Valerie Maurer

Werke

Zu den bedeutendsten schriftlichen Werken Maurers zählen:

- *Die Entstehung des isländischen Staates und seiner Verfassung* (1852)
- *Die Bekehrung des Norwegischen Stammes zum Christenthume, in ihrem geschichtlichen Verlaufe quellenmäßig geschildert.* (Zwei Bände, 1855/56)
- *Isländische Volkssagen der Gegenwart. Vorwiegend nach mündlicher Überlieferung gesammelt und verdeutscht.* (1860)
- *Island, von seiner ersten Entdeckung bis zum Untergange des Freistaats* (1874)
- *Zur politischen Geschichte Islands. Gesammelte Aufsätze.* (1880)
- *Vorlesungen über altnordische Rechtsgeschichte* (postum)
- *Islandreise 1858* (bislang nur in isländischer Übersetzung erschienen)

Ein beträchtlicher Teil von Maurers Veröffentlichungen sind Rezensionen anderer Werke.



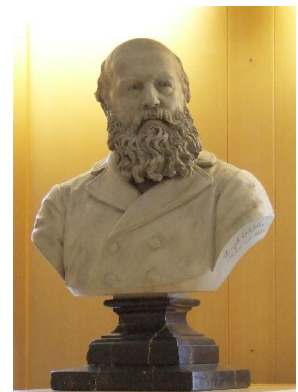
Isländische Volkssagen der Gegenwart

Alter und Tod

„(Maurer) stellte an sich selbst zu hohe Anforderungen und nahm das Leben recht schwer. Daran war zum Teil das Gefühl der Vereinsamung schuld, da er fern vom Norden seine Arbeit nur im Studierzimmer, nicht im lebendigen, anregenden Verkehr mit Fachgenossen vollbrachte.“
Wolfgang Golther

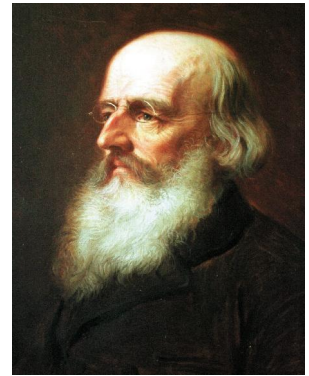
Im Alter litt Maurer unter zunehmender Schwermut, einer Disposition, die bereits seine früh verstorbene Mutter gehabt hatte. Die relative Einsamkeit in seinem Spezialfach sowie auch verschiedene Todesfälle in seiner Familie verstärkten dies wohl. Hinzu kam immer wieder Erschöpfung, mit verschuldet durch fortwährende Überarbeitung.

Maurer ließ sich 1888 aus gesundheitlichen Gründen emeritieren und zog sich immer mehr von der Gesellschaft zurück. Er starb am 16. September 1902 im Alter von 79 Jahren und wurde auf dem Neuen Teil des Alten Südfriedhofs bestattet. Seine bedeutende Privatbibliothek von über 9000 Werken wurde in die USA verkauft. Valerie Maurer zog in eine kleinere Witwenwohnung um. Sie überlebte ihren Mann um 10 Jahre.



Büste Maurers in der Nationalbibliothek Islands, von Joseph Echteler (1888)

„Als er (...) auf der Totenbahre gebettet war, da lag auf dem herrlichen Haupt mit seinen edlen Zügen, mit dem langen, schneeweißen Barthaar ein mächtiger Frieden, wie wenn ein großer Held in schwerer Not den Sieg errungen hat und nun ruht.“
Ernst Mayer

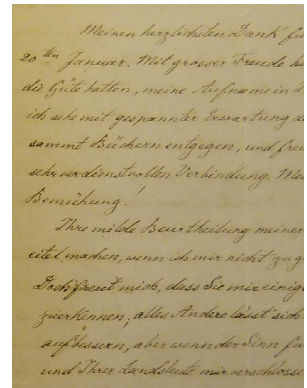


Konrad Maurer (1876),
Ölporträt von Knud
Bergslien

Mitgliedschaften und Ehrungen

- 1865 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
- 1867 Ritter I. Klasse des Verdienstordens vom Heiligen Michael
- 1872 Komturkreuz des norwegischen Sankt-Olav-Ordens
- 1872 Mitglied der Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien (Königlich Schwedische Gelehrsamkeits-, Geschichts- und Antiquitäten-akademie)
- 1876 Ritter des Verdienstordens der Bayerischen Krone
- 1877 Ehrenkreuz des Ludwigsordens
- 1878 Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Uppsala
- 1882 Ehrendoktor der Universität Edinburgh
- 1882 Ehrendoktor der Universität Würzburg
- 1884 Komtur I. Klasse des schwedischen Nordstern-Ordens
- 1885 Mitglied der Königlich Dänischen Akademie der Wissenschaften
- 1885 Mitglied der Kungliga Vetenskaps- och Vitterhetssamhället i Göteborg (Königliche Wissenschafts- und Literaturgesellschaft in Göteborg)
- 1888 Kommandeur I. Klasse des dänischen Dannebrog-Ordens
- 1893 Großkreuz des norwegischen Sankt-Olav-Ordens
- Ritter des Bayerischen Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst

Im Jahr 1950 wurde die Maurerstraße in München (Obergiesing-Fasangarten) nach ihm benannt.



Maurers umfangreich
erhaltene
Korrespondenz ist
bislang noch kaum
erforscht

Maurers Grabmal

Das Grabmal Konrad Maurers auf dem Alten Südfriedhof in München wurde 1998 zu Maurers 175. Geburtstag in ein Monument aus drei isländischen Basaltsäulen umgestaltet. Auf diesen steht die Widmung zweisprachig auf deutsch und isländisch:

DEM ERFORSCHER
DES NORDISCHEN ALTERTUMS

DEM FÖRDERER
ISLÄNDISCHER FREIHEIT

DEM FREUNDE
ISLANDS



Maurers Grabmal